

Die Raiblerschichten des Untersuchungsgebietes bilden eine äusserst veränderliche Schichtreihe. Schiefer und Sandsteine, Kalke, Dolomite, Rauhvaccken, Gipse und Mergel finden sich immer wieder in verschiedener Reihenfolge. Neben diesem vertikalen Wechsel herrscht aber auch ein horizontaler; sind es zum Beispiel einmal die Schiefer und Sandsteine, die den Beginn dieser wechselvollen Sedimentation anzeigen, so scheinen andernorts Rauhvaccken oder Kalke diese Rolle zu übernehmen. Ausserdem lassen sich, wie erwähnt, die carbonatischen Gesteine lithologisch oft kaum von ähnlichen Gliedern der Arlbergschichten oder des Hauptdolomits unterscheiden, was zu falschen Deutungen Anlass geben kann. Als Ganzes sind die Raiblerschichten das weitaus plastischste Glied der oberostalpinen Trias; infolgedessen sind sie durch die tektonischen Bewegungen meist weitgehend beeinflusst worden; sie können vollkommen ausgequetscht oder zu vermutlich viel zu grosser Mächtigkeit zusammengestaucht sein. Einem sicheren Erfassen dieser Schichtreihe und deren faciiellen Verhältnisse tritt weiterhin noch ein Umstand erschwerend entgegen; nach der in der vorliegenden Arbeit vertretenen Auffassung griff die Erosion vor dem Einsetzen der jüngeren tektonischen Bewegungsphasen, die als Reliefüberschiebungen ausgebildet wurden, bis auf die Raiblerschichten hinunter; es können also auch in Profilen, die der heutigen Erosion durch die Schirmwirkung überlagernder Schubmassen entzogen sind, einige Glieder der Raiblerschichten fehlen, die früheren Verwitterungsvorgängen zum Opfer fielen. Alle diese Verhältnisse machen es unmöglich, ein in weiterem Zusammenhang gültiges Profil durch die Raiblerschichten zu geben; auch die Mächtigkeitsangaben sind nur mit örtlicher Begrenzung gültig.

Die eindeutigsten und am leichtesten kenntlichen Gesteine der Raiblerschichten sind die meist zusammen vorkommenden Schiefer und Sandsteine. Bei den Schiefem handelt es sich um dunkle, braungraue oder schwarze, meist stark sandige und fast ausnahmslos glimmerführende Tonschiefer mit häufigen Kohleschmitzen. Durch Abnahme des Tongehaltes entstehen graugrüne, feinkörnige, tonige Sandsteine und auch reine Quarzite. Die Sandsteine sind den Schiefem in Bänken wechselnder Mächtigkeit eingelagert; sie sind immer gut geschichtet oder plattig-schiefrig.